Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 15 (1906)

Heft: 37

Artikel: Der Verein mit dem langen Namen (Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerische Fremden-Verkehrsverein in München) und dem bekannten Hartung alias von Schlieben als Vorsteher spukt wieder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Wäscheordnung ist aber zu wichtig, als dass wir sie zum Spielball geschäftlicher Leidenschaft degenerieren lassen dürften. Leider fehlen wirklich gute Handbücher der maschinellen Wäscherei heute noch auf dem Markt und den Fabrikanten und Wäschereibesitzern, die befähigt wären, kompetent zu schreiben, fehlen dazu meist Zeit und Federgewandtheit. Die nachfolgenden Erklärungen decken sich mit der heute geltenden Auffassung und Erfahrung, wie sie zum Ausdruck kommt auf den Kongressen der Wäscherei-Fachleute, lange bevor sie in Buchform den Weg in breite Schichten findet.

Mit Recht hebt jener Artikel die Gefahren hervor, die dem reisenden Publikum drohen, wenn Bett- und Tischwäsche im Hotel nicht gründlich gewaschen und desinfiziert sind, oft wohl gar nur gesprengt und gepresst werden. Sehr richtig formuliert er die Forderung, dass jeder Gast nur Wäsche bekommen soll, die

1. gründlich gekocht,
2. gründlich desinfiziert,
3. gründlich gespült,
4. gründlich getrocknet und
5. ganz geruchlos ist.

Als Mittel zum Zweck fordert er korrekt:

1. reichlichen Vorrat an Wäsche,
2. maschinelle Wäscherei-Einrichtung.

Weiter postuliert er für die Anlage der mechanischen Wäscherei:

1. grosse Anlage,
2. Wasser im Ueberfluss,
3. Anlage mit Hochdruckdampf,
4. Fachlich gebildetes Personal,
5. Vorsicht beim Einkauf.

Mit den Postulaten 1, 2, 4 und 5 ohne weiteres einverstanden, halten wir es aber für unsere Pflicht, dem Postulat 3 entgegenzutreten, dass Hochdruckdampf eine Bedingung für gute Leistung sei, zumal im Anschluss daran weitere unrichtige Behauptungen oder Meinungen über Waschmaschinensysteme geäussert werden, die früher motiviert waren, heute aber überlebt uad unhaltbar sind.

Postulat 3 lautet wörtlich: „Die Anlage muss unbedingt mit Hochdruck schaffen, sonst kann man für richtiges Sieden nicht garantieren und erhält die „verkalkte Niederdruckwäsche“, die dem Hotelier so teuer zu stehen kommt“ etc. etc.

Ungenügendes Sieden und Verkalken sind also dem Niederdruck vorgeworfen, der bekanntlich in letzter Zeit immer beliebter wird.

Was ist Niederdruckdampf? Während Hochdruckdampf 1 bis 8 Atm. Spannung hat, und Kesselkonzession, gesonderte Gebäude, patentierte Heizer, hohe Kamine und rauchende Kohlenfeuerung erfordert, ist Niederdruckdampf der gleiche Dampf, ebenfalls in hochentwickelten Kesseln, ohne Konzessionspflicht, ohne patentierten Heizer, ohne hohe Kamine, mit automatisch regulierter, rauchloser Kookshеizung erzeugt, nur mit schwächerem Druck von $^1/_{10}$ bis 1 Atm. uud von 100 bis 120° Celsius Temperatur. Er ist bekanntlich zum Heizen vorzüglich geeignet, nur unfähig, Dampfmaschinen zu treiben, was im Zeitalter der Wasser- und Elektromotoren Nebensache ist.

Von allen Apparaten einer Dampfwäscherei muss einzig die Dampfmangel über 100° heiss sein, da sie aus der Wäsche das Wasser herausdampfen soll. Boiler, Kochfass und Waschmaschine können, weil offen, gar nicht heisser werden als 100° C. Vom Trockenapparat erfordert man sogar, dass er die Luft nicht über 50° C. erwärme. Bauart und Wirkungsweise sind bei Hochdruck und bei Niederdruck die gleichen, nur fordert Niederdruck etwas grössere und doch besser ausgenützte Heizflächen und etwas Geschick und Sorgfalt in der Disposition der Leitungen. Man beachte z. B. einmal das heftige Kochen eines Niederdruck-Kochfasses, um zu sehen, ob Niederdruck richtiges Sieden garantiert:

Fs kann sich daher nur darum handeln:

I. Ob Niederdruckdampf gründliche Desinfektion garantiert,
II. ob Niederdruckdampf für gutes Glätten genügt.
III. ob Niederdruckdampf irgendwie indirekt chemisch schädlich auf die Wäsche wirkt.

ad. I.) Die irrige Auffassung, dass für richtige Desinfektion Temperaturen über 100° C. nötig seien, bestand früher für die trockene wie für die feuchte Desinfektion, bis wissenschaftlich durchgeführte Versuche erster Autoritäten klarlegten, dass Seifenlauge von 100° C. in offenen Kochfässern und Waschmaschinen vollständig desinfiziert. Die Desinfektion ist also voll garantiert, da bei 98° C. nach Professor Serafini auch der hartnäckigste Tuberkel-Bazillus in Agonie die Augen schliesst. Ferner stellten die Versuche fest, dass in den sogenannten trockenen Desinfektionsapparaten $^1/_{10}$ Atm. besser wirke als 1 Atm., ja dass die Temperaturen des Hochdruckdampfes die Fasern von Wäsche und Matratzenmaterial zerstören. Die Praxis der modernsten Spitäler beweist diese Tatsache.

Wer aber meint, das sogenannte direkte Einlassen von Hochdruckdampf in Waschmaschinen und Kochfässer sei nötig und vorteilhaft, der lasse sich belehren, dass die Lauge trotzdem nicht über 100° C. steigen kann, dass aber der Hochdruckdampf bei mangelnder Vorsicht an einzelnen Stellen bis zur Wäsche dringt und sie über 100° erhitzt, ihr Faseröl verdirbt und sie „verbrennt“. Aber auch diese Gefahr wird in modernen Maschinen seit Jahren vermieden.

ad II.) Ebenso steht es mit dem Glätten. Kommt die Wäsche aus der Centrifuge, so enthält sie noch 40 bis 50 % Wasser, das durch die Dampfmangel hinausverdampft werden muss. Dies ist natürlich leichter mit 150° als mit nur 110° C. heissen Mangeln zu erzielen.

Aber auch da hat man gelernt, die Not zu bezwingen und Tugenden an ihr zu entdecken, denn die 150° heissen Hochdruckmangeln erhitzen leider die Wäschefasern viel zu hoch und verbrennen sie. Man hat deshalb auch in Hochdruck-Anlagen angefangen, den Druck in den Mangeln auf ca. 2 Atm. zu reduzieren. Andererseits ist es gelungen, die Heizflächen der Mangeln derart wirksamer zu machen, dass heute die rascher laufende Mangel der Schweiz eine Niederdruckmangel ist.

Also auch hier ist der Niederdruck auf der Höhe der Zeit.

ad III.) Indirekte chemische Schädigung der Wäsche.

Jener Artikel warnt vor „verkalkter Niederdruckwäsche“. „Verkalkte Niederdruckwäsche“ existiert bis heute nur auf dem Papier, aber nicht in Waschmaschinen; der Ausdruck liest sich aber recht glatt und ist praktisch gewählt, um Laien Angst zu machen.

Wäsche „verkalkt“: 1. wenn sie in hartem Wasser eingeweicht wurde und dann mit Seifenlauge in Berührung kommt; 2. wenn schlecht gespülte oder in Laugen eingeweichte, also noch Seife in den Fasern tragende Wäsche mit hartem Wasser, z. B. kaltem Spülwasser in Berührung kommt. Es verbinden sich nämlich daher in beiden Fällen sofort die Kalk- und Magnesiasalze des harten Wassers mit der Fettsäure der Seife zu Kalkseife, die sich in und auf dem Gewebe festsetzt.

Mit Niederdruck und seiner niederen Temperatur hat dies durchaus nichts zu schaffen.

Häufig wird der Fehler begangen, Soda und Seife unaufgelöst in die Waschtrommel voll harten Wassers zu werfen, statt erst beides getrennt in kochendem Wasser zu lösen und dann erst die Sodalösung dem Wasser gut beizumischen, bevor man die Seifenlösung zusetzt.

Oft wird aus falscher Sparsamkeit nach dem Waschen sofort kalt gespült. Man spart dabei ca. 6 Liter heisses Wasser, also ca. 1 kg Dampf oder 150 Gramm = $^1/_2$ Ct. Kohlen per Kilo Wäsche, wenn man nicht im andern Fall das heisse Spülwasser wieder zum Einweichen und Vorspülen verwendet.

Hier liegt der Schwerpunkt der Sache:

1. Gut Einweichen in lauem weichem Wasser (altem Spülwasser).
2. Gut Vorspülen in lauem weichem Wasser (altem Spülwasser).
3. Die Seife erst dann zusetzen, wenn die Soda gut vermischt ist.
4. Kurz waschen in nicht zu stark kochender Lauge, also eventl. direkten Hochdruck mit Vorsicht gebrauchen.
5. Gründlich heiss nachspülen, dann warm, dann kalt.
6. Das heisse Spülwasser möglichst wieder verwenden.

Beachtet man diese einfachen Regeln, so bekommt man keine Seifenläuse und braucht auch keine „Druckstrahlen“, um solche von der Wäsche wieder abzuspülen.

Wir glauben, mit Obigem die Niederdruckfrage beantwortet, ja fast ihre Angreifer zu ernst genommen zu haben.

Niederdruck-Wäschereien waren bis vor kurzem dem Publikum unbekannt. Da sie nun verdächtigt wurden, musste ihre Eigenart erklärt, ihr Vorteil beleuchtet werden.

Aufgepasst.

Unter diesem Titel befassten wir uns in Nr. 33 vom 18. August d. Js. mit dem „Intern. Konsulat-Informationsbuch“, herausgegeben in Wien, indem wir den Inseratenfang der betr. Verlagsfirma kritisierten.

Wir erhalten nun von der betr. Verlagsfirma folgendes Schreiben:

„In Ihrer 33. Nummer vom 18. August l. J., welche wir gestern zugesandt erhielten, lesen wir mit grösstem Erstaunen den über das Intern. Consulat Informations-Buch geschriebenen Artikel „Aufgepasst“, müssen Sie jedoch sofort ersuchen, jede unrichtige Zeile zu widerrufen, da Ihre Schlussziehungen aus den beiden Schreiben an die Hotelier jeder Richtigkeit entbehren, was Ihnen folgende Punkte aufklären werden:

Wir hatten Ende Mai in Wien einen Aquisiteur aufgenommen, welcher auch am Platze gute und richtige Aufträge machte und von uns eine minimale Provision bekam, während er nach Inkasso die doppelte Provision für richtige Aufträge zu erhalten hätte. Trotz diesen und ohne unsern Wunsch reiste dieser auf seine eigenen Kosten Ende Juni von hier nach Linz über Passau nach Bayern und Süddeutschland, wo er anscheinend ebenfalls gute Geschäfte machte, bis er über Strassburg nach Basel kam.

Wir waren zwar in Passau schon über die Richtigkeit seiner Aufträge im Zweifel, doch meinten wir auf Grund der richtigen Wiener-Bestellungen und da auch auf den meisten Bestellscheinen Stampiglie und Unterschrift ersichtlich waren, ja sogar (anscheinende) Bestätigungsbriefe der Hoteliers auf Hotelbriefpapier mit Stampiglien erhielten, dass auch die auswärtigen gut seien, bis wir endlich in Basel überzeugt waren, dass infolge des gleichen Schriftstückes den die Unterschriften nebst den Stampiglien der Bestellscheine trugen, dass die Ordres unrichtig waren und durch Hinstellung von weiteren Geldsendungen und eines Briefes an diesen Aquisiteur seinem Treiben ein Ende machten und ist uns dessen derzeitiger Aufenthalt gänzlich unbekannt; in seinem letzten Schreiben aus Genf teilte er uns mit, er fahre nach Lyon, und glauben, dass sich dieser Aquisiteur in Wien überhaupt nicht mehr blicken lassen wird.

Um uns jedoch zu überzeugen, welche von seinen Aufträgen alle unrichtig sind, mussten wir ja an die Leute schreiben und dachten in der Form einer Bestätigung des Auftrages unbedingt von den Hoteliers eine Antwort zu erhalten, was auch in Deutschland der Fall war und nur die Schweizer Hoteliers blieben uns eine Antwort schuldig. Daher liessen wir diese paar Inserate auch setzen mit den übrigen richtigen und sandten dann den Bürstenabzug mit den von Ihnen wiedergegebenen Briefen nochmals an die schweizer. Hotels. Da wir abermals keine Antwort erhielten, so waren wir nun sicher, dass diese Aufträge total unrichtig seien und liessen sie daher nicht drucken, sondern vielmehr ableges und druckten dann nur die von uns selbst gemachten, also wirklichen Inserate, was Ihnen unsere Druckerei, deren Adresse wir Ihnen auf Wunsch sofort senden werden, bestätigen wird.

Wir haben keinen Grund, an den Ausführungen der Wiener Firma zu zweifeln; für die Handlungsweise ihrer Agenten oder Annoncensammler aber ist sie allein verantwortlich, und wenn diese Handlungsweise eine unkorrekte ist, dann fallen die Folgen eben auf sie zurück.

Es will uns scheinen, die Verlagsfirma hätte ein zuverlässigeres und weniger Misstrauen erweckendes Mittel anwenden können, um ausfindig zu machen, welche Aufträge richtig und welche nicht richtig waren. Nachdem sie aber einfach den Auftrag per Postkarte bestätigte und trotz nicht erhaltener Antwort 8 Tage später einen Abdruck der Annonce einsandte, so musste dieses Vorgehen bei unsern Hoteliers Misstrauen erwecken, wenngleich es der Firma fern gelegen sein mag, unbestellte Aufträge ausführen zu wollen. Sie mag sich also bei ihrem verdufteten Annoncenreisenden für die ihr in unserem Blatt gewordene Widmung bedanken.

Der Millionensegen der diesjährigen Schweizer Saison.

Unter diesem Titel lesen wir in den „Münch. Neuest. Nachr.“:

„Aus Bern wird englischen Blättern berichtet: Man hatte in der Schweiz gefürchtet, dass die strengen Massnahmen gegen das Automobilfahren einen grossen Teil der reichsten Sommergäste von dem Lande fernhalten würden, aber diese Befürchtungen waren völlig unnötig, wie der glänzende Verlauf der diesjährigen Saison bewiesen hat. Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Summe, die während der diesjährigen Saison an Hoteliers und Pensionshalter in der Schweiz gezahlt worden ist, auf über 60 Mill. Mk., wozu noch 20 Mill. Mk. für Eisenbahnen und Dampfboote kommen. Das seltene Auftauchen von Automobilen ist von den Besuchern geradezu als eine Annehmlichkeit mehr empfunden worden, im Gegensatz zu den Erfahrungen, die Touristen an den italienischen Seen gemacht haben, wo man fortwährend den durch die Automobile aufgewirbelten Staub schlucken muss. In der ganzen Saison haben diesmal über 500,000 Touristen die Schweiz besucht, Angehörige aller Nationalitäten. Die Zahl der deutschen Besucher ist grösser gewesen als je zuvor und betrug ungefähr 38 % aller Touristen. Nächst den Deutschen waren die Engländer am zahlreichsten vertreten, die stellten etwa 18 % der Gesamtzahl.“

Wir hoffen gerne, dass die angeführten Zahlen richtig sind, befürchten aber, dass später, wenn die Statistik spricht, das Wort „glänzend“ durch ein weniger glänzendes wird ersetzt werden müssen.

Der Verein mit dem langen Namen

(Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerische Fremden-Verkehrsverein in München.)

und dem bekannten Hartung alias von Schlieben als Vorsteher spukt wieder.

In München vermutet man wohl, es sei über die Kampagne gegen dieses saubere Unternehmen Gras gewachsen und man dürfe wieder einmal einen Versuch auf Schweizerboden wagen.

In dem neuesten Zirkular wird von einem Hotelverzeichnis in 100,000 Exemplaren, von 33,124 Vereinsmitgliedern und von 1400 Filialbureaux, wovon 270 in der Schweiz, gefaselt. Das alles ist natürlich purer Schwindel; wahr ist nur, dass der Verein mit dem langen Namen bloss auf dem Papier existiert, aber dem „Gründer“ scheints gleichwohl eine sorgenlose Existenz sichert, sonst würde er das Immerwiederkommen wohl bleiben lassen. Sie werden eben leider nicht alle, die Dummen. Die Schweiz aber dürfte für Hartung und Konsorten eine gemähte Wiese sein für alle Zeiten.

Bemitleiden

möchte man den Besitzer des Hotel „Kronprinz“ in Wien, Herrn Leopold Seiler, dass er trotz seinem gutgehenden Hotelgeschäft, sich zu den Annoncenjägern gesellen und nicht nur seine in-, sondern auch ausländischen Kollegen anzapfen muss, um ein „Hoteladressbuch für Oesterreich-Ungarn“ herauszugeben, dessen Zuverlässigkeit und Vollständigkeit wir früher schon kritisierten. Auch inbezug auf den Inkasso der von Herrn Seiler von den Inserenten geforderten 3 Fr. (gleichviel ob ein Auftrag erteilt wurde oder nicht) konnten wir schon eine eigentümliche, nichts weniger als einwandfreie Praxis konstatieren. Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein Hotelier es fertig brächte, aus der Haut seiner Kollegen sich Riemen zu schneiden. Verschone er wenigstens die Schweizer Kollegen mit seinen Bettelbriefen.

Kleine Chronik.

St. Moritz. Das Hotel Caspar Badrutt bleibt auch während des Herbstes offen.

Ober-Aegypten. Herr R. Gehrig, Besitzer des Hotel Continental in Basel, ist zum Direktor des Grand Hotel Luxor in Luxor gewählt worden.

Andeer. Das Hotel Fravi soll verschiedenen baulichen Veränderungen unterworfen und vergrössert werden. Der über die Strasse führende Verbindungsbau mit den Malereien bleibt unverändert stehen.

Biel. Das Hotel National ist aus dem Besitz des Herrn A. Pillou in denjenigen des Herrn Hans Bosshart aus Zürich übergegangen mit Antritt auf 1. November.

Varenna. Herr John Arpagaus, bisheriger Direktor des Hotel Caspar Badrutt in St. Moritz-Dorf, wird die Führung des neuen Hotel Viktoria in Varenna übernehmen.

Montreux. Herr Alexander Emery, Gemeindeammann von Châtelard, ist von einer Wählerversammlung des 43. eidgen. Wahlkreises (Lausanne-Vevey-Montreux) als Kandidat für die am 23. Sept. stattfindende Ersatzwahl in den Nationalrat als Nachfolger des verstorbenen Herrn E. Vuichoud bezeichnet worden.

Ins Beschwerdebuch! Von der französisch-schweizerischen Zollgrenze bei Genf werden Klagen laut, dass von Chamonix kommende Reisende von den Zollbeamten am Bahnhof Eaux-Vives grob behandelt werden. Ein Augenzeuge schreibt uns, er habe vor kurzem beobachtet, wie einer der visitierenden Beamten eine amerikanische Dame, die ihn nicht gleich verstand, einfach am Arme fasste und wie einen Holzklotz auf die Seite stiess. — Da wird wohl zum Aufsehen gemahnt und Besserung verlangt werden dürfen!

Hotelküche-Reform in Japan. Die nächste Weltausstellung soll im Jahre 1912 in Tokio stattfinden. Die Japaner rechnen damit, dass die Europäer die günstige Gelegenheit in grosser Zahl ergreifen werden, die kulturellen Fortschritte ihres Landes an Ort und Stelle kennen zu lernen. In dieser Erwartung gehen sie jetzt schon daran, Vorbereitungen für den Empfang der Fremden zu treffen und einen von ihren europäischen Gästen schmerzlich empfundenen Mangel zu verbessern, ihre Küche. In der nächsten Zeit soll eine grosse Anzahl von Kellnern und Köchen die europäischen Hotels und Restaurants aufsuchen, um in der Kunst der Fremdenbewirtung eine ähnliche Vollkommenheit zu erlangen, wie Togo und Oku in der Technik moderner Kriegführung.

Ein chinesisches Essen in Mailand. Der Basler „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: Der chinesische Gesandte in Italien, der gleichzeitig Generalkommissär für die Ausstellung in Mailand ist, gab dort den Behörden und den Vertretern der Presse ein chinesisches Essen, das von Chinesen gekocht war und dessen einzelne Teile aus China herübergebracht wurden. Der Gesandte war mit Recht der Ansicht, dass dieses Essen wohl das erste echt chinesische Mahl in Europa gewesen sei. Dies konnte allerdings die Gäste keineswegs mit dem Menu aussöhnen. Es wurde nämlich von ihnen nicht nur verlangt, dass sie Schwalbennester assen, sondern sie mussten sich auch an den Flossen und Eingeweiden von Haifischen versuchen, und wer das versucht hat, der weiss, was dies für den Magen eines Europäers bedeutet. Die Blumenknospensuppe ist schliesslich noch nicht das Schlimmste im chinesischen Menu, aber auch die scheint nicht recht gemundet zu haben, denn es wird berichtet, dass die Mehrzahl der Gäste nach dem Diner in einem anderen Restaurant soupierte. Alle Hochachtung vor der Leistungsfähigkeit der Italiener! Der Schreiber dieser Zeilen hatte nach seinem ersten Diner in einem chinesischen Reformklub in Tschifu zunächst durchaus andere Bedürfnisse als dasjenige nach einem Souper.

Heimatschutz und Fremdenverkehr. Ein Einsender der Londoner „Times“ brachte unlängst Klagen vor über Veranstaltung der schönen Naturbilder in der Schweiz, wodurch angeblich englische Touristen vertrieben werden. Ein Londoner Korrespondent der „N. Z. Z.“ bemerkt hiezu u. a.: „Mancher englische Patriot wird es indessen vielleicht bedauern, dass der englische Zweigverein des „Heimatschutz“ seine Tätigkeit nicht auch auf England ausdehnt, wo es in dieser Hinsicht gerade soviel zu tun gibt und die Reklame in den schönsten Gegenden — und England ist reich an solchen — wahre Orgien feiert.“ Und weiter wird noch bemerkt: „Ein zweiter Punkt ist, dass einigen englischen Kreisen vollständig das Gefühl dafür abgeht, dass die Schweiz etwas mehr ist, als der Vergnügungsplatz — *playground* — Europas, dass die Schweiz einen harten Kampf zu kämpfen hat, um mit Hilfe der Industrie ihre Bevölkerung zu ernähren und ihre Lage erträglich zu gestalten, und dass sie die kargen natürlichen Hülfsmittel sich für diese Zwecke dienstbar machen muss. Taktvolle Sympathie und Verständnis wird die Schweizer Industrie auch von Ausländern nur willkommen heissen, selbst wenn damit eine kleine Moralpredigt über Materialismus verknüpft ist. Eine solche von seiten der „Times“ kann man mit gutem Humor aufnehmen.“ Sehr gut!

Verkehrswesen.

Personenverkehr im Monat August. Davos-Schatzalpbahn 9446 (1905 7356) Personen. Strassenbahn Luzern 391,328 (376,464). Birsigtalbahn 112,710 (114,946). Jungfraubahn 33,256. Elektrische Brunnen-Morschach 21,285 (18,141).

Eilzüge mit vierter Klasse bringt der neue württembergische Fahrplan, der zum erstenmale der 4. Klasse-Wagen Erwähnung tut. Die Schnellzüge haben alle ohne Ausnahme Wagen 1. bis 3., teilweise 4. Klasse, die Personenzüge erhalten grundsätzlich auch die 4. Klasse. Dagegen wird eine Anzahl derselben ohne 1. Klasse gefahren. Die Reform bringt für Württemberg eine wesentliche Ermässigung des Preises, für genau dieselbe Leistung 2 statt 3,4 Pfg. pro Kilometer.

Frage und Antwort.

Wir werden um Publikation folgender Frage ersucht:

„Was wird im allgemeinen pro Jahr per Pferdekraft für elektrischen Aufzug berechnet?“

Eingehende Antworten werden an die Adresse des Fragenden befördert.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

Otto Schaltegger, Portier,
Alwin Schürmann, Portier.
Familie Danioth, Grand Hotel, Andermatt.

Alois Scherrer, Zimmerkellner, von Nesslau.
F. Eggimann, Direktor. Bad Weissenburg.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **G. Helbling & Cie.** (Badeeinrichtungen), **Zürich,** bei, auf den wir hiemit noch besonders aufmerksam machen.

Hiezu eine Beilage.

AVIS.

Avant que vous achetez en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hotels-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtels-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.